

Edition dieses Traditionsbuches als Band 2 in der Reihe der Monumenta Boica (1764) zeigt, dass nahezu alle relevanten Traditionsnotizen damals bereits erkannt worden waren. Die Edition von Frau Gilcher folgt einer von ihr vorgenommenen, chronologischen Reihung der kurzen Quellentexte. Diese sind mit äußerster Sorgfalt nach den hilfswissenschaftlichen Vorgaben der Urkundenedition durchleuchtet und aufbereitet. Dabei gelingt Frau Gilcher auch die soziale Einordnung von Personen und Zeugenreihen durch den Vergleich mit weiteren zeitgleichen Personenlisten im Salzburger Raum – etwa denen der Traditionen von St. Peter – oder auch durch die zahlreichen Querverweise innerhalb ihrer Edition. Die in den stark standardisierten, protokollarischen Traditionsnotizen oft fast bis zur Unkenntlichkeit reduzierten Sachverhalte und Personenangaben werden in der Textedition schrittweise methodisch transparent. Vernetzt wird dabei eine Fülle von Wissenschaftsliteratur aus den Bereichen der bayerischen Landesgeschichte, der Namenskunde, der Ortsnamenforschung, der Paläographie und der Diplomatik. In ihre umfassende Quellenanalyse bezieht Frau Gilcher selbstverständlich auch viele weitere Klosterliteralien und Urkunden von Herrenchiemsee ein, die im Bayerischen Hauptstaatsarchiv verwahrt werden. Ein ausführliches Literaturverzeichnis sowie ein Personen-, Wort- und Sachregister schließen den Band ab. Er zeigt für den wichtigen Kulturraum des Bistums Salzburg im 12. und 13. Jahrhundert, wie durch sorgfältige Text- und Editionsarbeit Traditionsnotizen zu einer Fundgrube der Sozial- und Regionalgeschichte aufbereitet werden können. Damit hat Frau Gilcher neue Maßstäbe gesetzt.

---

*Marie-Claude Schöpfer Pfaffen*, Verkehrspolitik im Mittelalter. Bernische und Walliser Akteure, Netzwerke und Strategien. (Vorträge und Forschungen, Sonderbd. 55.) Ostfildern, Thorbecke 2011. 373 S., € 58,-.

// oldenbourg doi 10.1515/hzhz.2013.0439

---

Claudia Modellmog, Zürich

Hat es im Mittelalter Verkehrspolitik gegeben? Nicht im „globalen“ Sinne, aber sehr wohl, wenn man damit auf die entsprechenden „Aktivitäten mehrerer Instanzen eines (verkehrsbegünstigten) Territoriums“ (S. 310) abzielt – so meint die Autorin des hier zu besprechenden Buches. Marie-Claude Schöpfer Pfaffen hat diese Aktivitäten für die heutigen Kantone Bern und Wallis vom 12. bis zum 16. Jahrhundert in Form eines bis ins Feinste gegliederten Tableaus dargestellt. Sie unterscheidet drei

Hauptteile: verkehrspolitische (1) Akteure – von den Herzögen, Grafen und Städten über italienische und süddeutsche Kaufleute bis hin zu den lokalen Transporteuren –, (2) Objekte – Straßen und Brücken – sowie (3) Maßnahmen – Straßenbau und -unterhalt, Verträge und gezielte Verkehrsbehinderungen. In dieser systematischen Darbietung wird eine solche Fülle an Literatur, Kartenmaterial, Inventaren und auch nicht edierten Dokumenten verarbeitet, dass dem Buch seine Rezeption sicher ist, jedenfalls dann, wenn es um Detailfragen geht. Insgesamt schreitet Schöpfer Pfaffen ein riesiges Terrain ab, was sich auch darin niederschlägt, dass Kernaussagen häufig die Form von wörtlichen Zitaten aus der Forschungsliteratur, ja aus Lexikonartikeln annehmen (Letzteres etwa zur Charakterisierung der savoyischen Verkehrsförderung, S. 143). Es verwundert nicht, dass bei einer solchen Untersuchungsanordnung nur wenige Phänomene, so etwa die korporativen Organisationsformen und Rechte von Berner Schiffleuten und wallisischen Säumern, vergleichend behandelt werden können. Ob es konzeptionell überzeugen kann, aus Interessen an Zolleinkünften, sicheren Straßen und anderem mehr den Gegenstand „Verkehrspolitik“ zu konstruieren, macht die Autorin indes nicht klar, weil sie diese Frage nicht beschäftigt. So überrascht denn auch nicht, wenn mehrfach darauf hingewiesen wird, dass die Ausformung des mittelalterlichen „verkehrspolitischen Systems“ parallel zu den „allgemeinen herrschaftlichen Prozessen“ bzw. zur Territorialisierung verlief – im Falle Berns als Erfolgsgeschichte, im Wallis eher umgekehrt.

---

*Barbara Hammes*, Ritterlicher Fürst und Ritterschaft. Konkurrierende Vergewärtigung ritterlich-höfischer Tradition im Umkreis südwestdeutscher Fürstenhöfe 1350–1450. (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Rh. B: Forschungen, Bd. 185.) Stuttgart, Kohlhammer 2011. XXXVIII, 406 S., € 38,-.

// oldenbourg doi 10.1515/hzhz.2013.0440

---

Werner Hechberger, Koblenz

Diese Gießener Dissertation befasst sich mit dem Rittertum und der Hofkultur des Spätmittelalters. Gefragt wird, ob ritterlich-höfische Verhaltensweisen des 15. Jahrhunderts als Renaissance hochmittelalterlicher Phänomene oder aber als deren nahtlose Fortsetzung gedeutet werden sollen. Exemplarisch werden drei südwestdeutsche Fürstenhöfe untersucht: der Heidelberger Pfalzgrafenhof, der Hof der Gra-